

Rhinos on tour - Nashörner im Erlebnis-Zoo Hannover

Einleitung

„In diesem Augenblick hört man sehr weit weg, aber sich rasch nähernd, das Schnaufen eines wilden Tieres, sein rasches Galoppieren und sein langgezogenes Schnauben“ (Regieanweisung für das Schauspiel „Die Nashörner“ von Eugene Ionesco).

„Nashörner verkörpern wie kaum eine andere Säugetiergruppe das Auf und Ab, dem bedrohte Tierarten ausgesetzt sind... Nashörner haben mein ganzes Berufsleben begleitet. Zehn Spitzmaul- und drei Panzernashörner erblickten während meiner Berliner Jahre dort das Licht der Welt. 1963 gelang es mir, die ersten Breitmaulnashörner nach Europa in den Berliner Zoo zu holen...“ Dies schrieb 1997 Prof. Dr. Dr. h.c. Heinz-Georg Klös, ehemaliger Direktor des Zoologischen Gartens Berlin, als Vorwort für das Buch „Die Nashörner“, erschienen im Filander Verlag 1997. Heinz-Georg Klös gehörte mit Sicherheit zu einer der interessantesten Persönlichkeiten, die ich in meinem nun 20 Jahre währenden Berufsleben kennenlernen durfte. Er war ein Nashorn-Mann, der sich für die Belange dieser Tiergruppe einsetzte. Nashörner sind im Gegensatz zu Delphinen, Elefanten oder Koalas keine großen Publikumsliebhaber in den Zoos der Welt. Und doch werden sie von unseren Besuchern bestaunt.

Erste Nashörner in Europa

Das nachweislich erste Nashorn, das europäischen Boden betrat, war ein Panzernashorn, das von der indischen Gesandtschaft als Geschenk an den

römischen Kaiser Augustus gedacht war. Das Tier erreichte im Jahr 11 v. Chr. Rom und wurde im Kolosseum dem römischen Volk präsentiert. Die Begebenheit ist durch den römischen Schriftsteller Sueton überliefert. Zunächst wurde es als reines Ausstellungsobjekt angesehen. Das arme Tier musste allerdings um 8 n. Chr. auch gegen Elefanten kämpfen. In der Folgezeit wurden weitere Tiere für die Kolosseumkämpfe importiert. So erhielt im Jahre 80 n. Chr. Kaiser Titus ein weiteres Panzernashorn als Geschenk. Es ist dabei davon auszugehen, dass diese Tiere nicht allzu lange lebten.

Das wohl bekannteste Nashorn ist das „Dürer-Nashorn“, welches am 20. Mai 1515 in Lissabon als Geschenk des portugiesischen König Manuel des Glücklichen eintraf, ein Panzernashorn, das Dürer allerdings nie zu Gesicht bekam und allein durch Berichte von Augenzeugen malte. Das Nashorn erkrankte vor der italienischen Küste im Jahr 1516, als es Papst Leo X. zum Geschenk gemacht werden sollte. 1579 reiste ein weiteres Nashorn von Lissabon aus nach Madrid und lebte hier 7 Jahre lang. 100 Jahre später kam ein weiteres Panzernashorn aus Indien, seine Destination war dieses Mal London, wo es besichtigt werden konnte. Das Tier verstarb aber bereits nach 2 Jahren.

Das erste Nashorn, das in einer fahrenden Menagerie gezeigt wurde, war „Clara“, 1738 in Indien geboren. Es kam 1741 in die Niederlande. Der Besitzer reiste mit ihm 17 Jahre lang kreuz und quer durch Europa. Unter anderem war „Clara“ 1746 das erste Nashorn, das hannoverschen Boden betrat. 1758 verstarb „Clara, das Holländische Nashorn“, in London. Übrigens stand „Clara“ bei ihrem Aufenthalt in Dresden dem Modeller der Meißener Porzellanmanufaktur Joachim Kaendler Modell und ging damit in die Figurengeschichte des Unternehmens ein.

Die Asiatischen Nashörner

Erst 1956 wurde im Zoo von Basel das weltweit erste Panzernashorn (*Rhinoceros unicornis*) in menschlicher Obhut geboren. Derzeit leben 67 Panzernashörner in 25 europäischen Zoos. Panzernashörner sind wahre Schwergewichte mit ihren 2 Tonnen (Bullen) und einer Schulterhöhe von 1,85 m. Sie sind von Pakistan, Nepal, Nordindien, Bangladesch bis Myanmar verbreitet. Wie viele ihrer horntragenden Verwandten leben sie einzeltägerisch und kommen nur zur Paarung zu einander. Panzernashörner lieben sumpfige Überflutungsgebiete und Hochgrasfluren, nutzen heute aber aufgrund des Mangels an Lebensraum auch urbane Kulturlflächen. Wichtig ist ihnen in jedem Fall die Nähe von Wasser. Der Bestand in der Natur beträgt nach Schätzungen des IUCN etwa 3333 Nashörner. Panzernashörner sind allerdings nicht nur durch die Wilderei sondern auch durch Nutztierkrankheiten wie z. B. Milzbrand erheblich bedroht.

Von den beiden anderen asiatischen Nashornarten wurden in den Zoologischen Gärten der Welt nur wenige Exemplare gezeigt: vom Java-Nas-



Panzernashörner im Zoo Basel

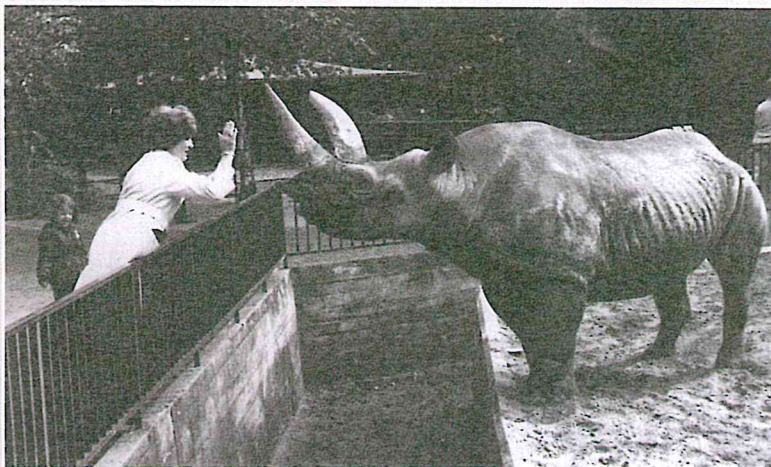
Foto: Frank-Dieter Busch



Gus im August 1964, im Hintergrund die Spitzmaulnashörner Suse und Conny
Foto: Frank-Dieter Busch

horn (*Rhinoceros sondaicus*) 21 Tiere und vom Sumatra-Nashorn (*Dicerorhinus sumatrensis*) 93 Tiere. Bereits 1907 starb im Zoo von Adelaide (Australien) das letzte Java-Nashorn in menschlicher Obhut. Zurzeit leben 11 Sumatra-Nashörner in menschlicher Obhut u. a. im Zoo von Cincinnati, von wo 2001 die erste Geburt in menschlicher Obhut seit 1889 (Zoo von Kalkutta) vermeldet wurde. Sumatra-Nashörner sind wohl die bemerkenswertesten aller Nashornarten. Im

Gegensatz zu den beiden anderen asiatischen Nashörnern besitzen sie zwei Hörner. Der Körper ist behaart. Mit 2,60 m Kopf-Rumpf-Länge und einer Schulterhöhe von 1,4 m ist es das kleinste aller rezenten Nashornarten. Nach Angaben der „Save the Rhino“-Foundation gibt es nicht mehr als 100 Sumatra-Nashörner in den Nationalparks Sumatras, noch schlechter sieht es für die Java-Nashörner aus. Von dieser Art werden nur noch maximal 45 Nashörner gezählt.



Nashorn Suse 1966 - man beachte den schmalen steilwandigen Graben.
Foto: Frank-Dieter Busch

Das Breitmaulnashorn

Im Freiland existieren lediglich 4 Tiere des Nördlichen Breitmaulnashorns (*Ceratotherium simum cottoni*), diese leben streng bewacht in dem Ol Pejeta Reservat (Kenia). Sie stammen aus dem tschechischen Zoo Dvur Kralové. Es handelt sich um die letzten reproduktionsfähigen Exemplare. 4 weitere Nördliche Breitmaulnashörner leben im Zoo von San Diego. Aufgrund dieser Zahlen ist das Nördliche Breitmaulnashorn die wohl am stärksten bedrohte Großsäugerform weltweit.

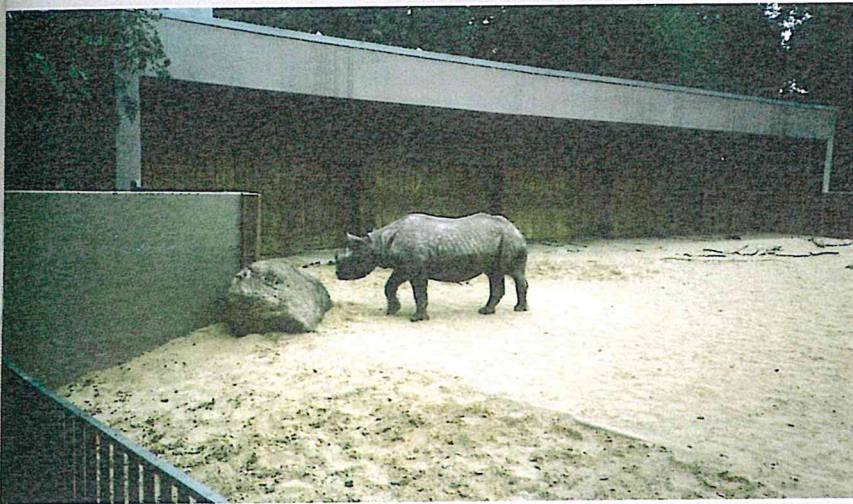
Seinem Vetter, dem Südlichen Breitmaulnashorn (*Ceratotherium simum simum*), geht es da noch weitaus besser, leben doch etwa geschätzte 20.405 Tiere in den Schutzgebieten und bei Privathaltern im südlichen Afrika. Nach dem Elefanten ist das Breitmaulnashorn mit seinen 3,8 m Kopf-Rumpflänge und einer Schulterhöhe von 1,8 m und einem Gewicht von bis zu 2,5 t das zweitgrößte noch lebende Landsäugetier.

Erst 1946 wurde das erste Breitmaulnashorn in menschliche Obhut verbracht. Es handelte sich um ein Jungtier, das aus dem Umfolozi Nationalpark in Kwazulu Natal stammte und als Waisenkind in den Zoo Pretoria kam. 1963 reisten die ersten Breitmaulnashörner nach Deutschland und zwar auf Initiative des damaligen Direktor Heinz-Georg Klös in den Zoologischen Garten von Berlin. Doch die erste Geburt in einem zoologischen Garten außerhalb Südafrikas glückte im Zoo Hannover. Später „Teodor“ benannt (Zuchtbuchnummer 124) wurde es am 2. Januar 1971 in Hannover geboren, reiste dann über Moskau nach Kaliningrad. Im ZOOFREUND Heft 153 ist ein Foto von dem Bullen im dortigen Zoo zu sehen.

Das Südliche Breitmaulnashorn wird von der IUCN auf ihrer Roten Liste als „potenziell bedroht“ eingestuft. Bereits 1895 galten die Breitmaulnashörner als fast ausgestorben und konnten nur durch intensive Schutzbemühungen erhalten werden.

Einen wichtigen Schritt zur Arterhaltung vor allem des Nördlichen Breitmaulnashorns könnte mit dem 23. Januar 2007 verbunden sein. An diesem Tag wurde im Zoo Budapest das erste in menschlicher Obhut künstlich gezeugte Nashornjungtier geboren. Die Geburt am 23. Januar gegen 18 Uhr verlief ohne Komplikationen. Es kam nach rund 500 Tagen (16 Monate) Tragezeit zur Welt. Die Besamung war von Reproduktionsexperten des Berliner Leibniz-Instituts für Zoo- und Wildtierforschung (IZW) durchgeführt worden, nachdem die Nashornmutter „Lulu“ nur vier Wochen zuvor ein totes Kalb zur Welt gebracht hatte, das ebenfalls künstlich gezeugt worden war. Heute werden in Europa und Eurasien in 88 Institution Nashörner dieser Art gehalten. In den Jahren 2013 und 2014 gab es in diesen Institution insgesamt 16 Geburten.

Insgesamt wurden von der Tierhandelsfirma Ruhe 26 Südliche sowie ein Nördliches Breitmaulnashorn mit Namen „Gus“ (siehe ZOOFREUND Heft 168: Michael Mettler „Gus, ein nördliches Breitmaulnashorn in Hannover“) zwischen 1947 und 1971 über den Zoo Hannover in verschiedene zoologische Gärten weltweit verschifft. Im Gegensatz zu ihren spitzlippigen Vettern sind Breitmaulnashörner reine Grasfresser, sogenannte Grazer.



Sany 1992. Jetzt ist der Gehegegraben abgeschrägt.

Foto: Christian Wagner

Das Spitzmaulnashorn

Das Spitzmaulnashorn („Schwarzes Nashorn“) ist der kleine afrikanische Bruder des Weißen oder Breitmaulnashorns. Beim Spitzmaulnashorn können aufgrund unterschiedlicher Körpermerkmale und Verhaltensweisen 4 Unterarten differenziert werden. Da wäre zum einen das Westafrikanische Nashorn (*Diceros bicornis longipes*), das nach Informationen des IUCN seit 2006 als ausgestorben gilt, da es keinerlei Sichtungen in den entsprechenden Habitaten gibt. Die weiteren Unterarten sind die Nominatform, das Südwestliche (*Diceros bicornis bicornis*) sowie das Östliche (*Diceros bicornis michaeli*) und das Südliche Spitzmaulnashorn (*Diceros bicornis minor*). Alle 3 genannten Unterarten kommen noch in mehr oder weniger großen Stückzahlen in ihren natürlichen Lebensräumen vor. Spitzmaulnashörner können bis zu 3 m lang und 1,4 Tonnen schwer werden. Sie erreichen eine Schulterhöhe von bis zu 1,8 m. Im Gegensatz zu dem eher in Gruppen lebendem Breitmaulnashorn leben Spitzmaulnashörner wie die asiatische Verwandtschaft solitär. Diese gilt in erster Linie für die adulten Bullen, die sich nur während der Paarungszeit den in Östrushitze befindlichen Weibchen anschließen. Nashörner grenzen ihre Reviere durch Duftmarken von Konkurrenten ab. Dabei verspritzen sie ihren Urin gezielt an Büsche. Bullen zeigen dieses Verhalten häufiger als Kühe. Desweiteren verteilen sie ihren Dung an die Revierränder. Sie produzieren große Kothaufen und scharren sie zu länglichen Grenzmarkierungen auseinander. Dabei sind die Kothaufen umso größer, je dominanter ein Bulle ist. Die Reviere eines erwachsenen Spitzmaulnashornbullen können im natürlichen Lebensraum je nach Angebot an Wasser und Nahrung von 6 bis zu 40 km² betragen. In menschlicher Obhut sind die Reviere allerdings weitaus klei-

ner, weil konkurrierende Bullen in der Regel nicht vorhanden und Wasser und Nahrung nicht limitiert sind. Doch zeigen sie alle, wie ich es aus eigener Anschauung bestätigen kann, diese revierabgrenzenden Verhaltensweisen.

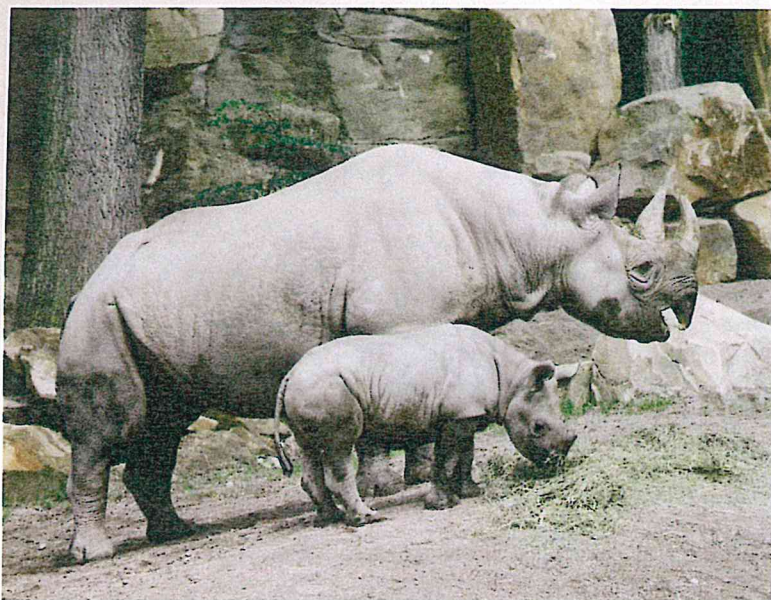
Spitzmaulnashornzucht in menschlicher Obhut

Erst 1868 zeigte ein europäischer Zoo ein Spitzmaulnashorn: Im Londoner Zoo wurde „Theodore“ ausgestellt. Es stammte aus einer Fangaktion des berühmten Tierfängers Lorenzo Casanova. Nach „Theodore“ wurden im 19. Jahrhundert nur noch 13 weitere Spitzmaulnashörner in die europäischen Zoos verbracht. Nach Deutschland kam 1903 das erste Spitzmaulnashorn in den Zoologischen Garten Berlin. 1926 kam dann durch die Tierhandelsfirma Ruhe das erste Spitzmaulnashorn auch nach Hannover. Sein Name war „Stamper“. Es wurde noch im selben Jahr weiterverkauft. Trotz intensiver Recherche blieb der Verbleib des 1 ½ Jahre alten Nashorns ungeklärt. Das zweite östliche Spitzmaulnashorn mit Namen „Johnny“ kam am 1. Mai 1930 nach Hannover und wurde bereits einen Monat später am 5. Juni 1930 an den Zoo von Detroit weitergegeben. Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass das erste Spitzmaulnashorn am 7. Oktober 1941 im Brookfield Zoo von Chicago geboren wurde. Der Vater „Pharoah“ (geboren 1933) stammte aus dem Zoopark Okahandja/ Namibia, die Mutter „Mary“ wurde 1934 in Tansania geboren. Das Jungtier, mit Namen „Georgie-Joe“, wurde 2 Jahre später am 5. November 1943 an den Zoo in Pittsburgh abgegeben, wo er am 15. Juli 1952 an einer nicht näher beschriebenen Infektionserkrankung verstarb.



Sany und Kifaru (vorn) 1993

Foto: Christian Wagner



Sany mit Tochter Samira 2001

Foto: Christian Wagner

Das erste in Europa und Deutschland gezeugte und geborene Spitzmaulnashorn kam am 23. Dezember 1956 im Frankfurter Zoo zur Welt. Es war ein männliches Nashorn namens „Konrad“. Seine Eltern waren der Nashornbulle „Peter“ und die Kuh „Katharina“. „Katharina“ stammte aus einem Afrikaimport der Tierhandelsfirma Ruhe und lebte vom 30. Mai 1952 bis zu ihrer Abgabe nach Frankfurt am 22. August 1952 in Hannover. Sie verstarb dort im Alter von 12 Jahren. Übrigens erhielt die Östliche Unterart des Spitzmaulnashorns zu Ehren des in der Serengeti 1959 tödlich verunglückten Sohnes von Bernard Grzimek Michael den wissenschaftlichen Namen *Diceros bicornis michaeli*.

Erste Spitzmaulnashörner in Hannover und Zuchterfolge

Ab 1951 importierte die Tierhandelsfirma insgesamt 39 männliche und weibliche Östliche Spitzmaulnashörner aus den Ländern Kenia und Tansania in den Zoo von Hannover. Die Tiere lebten hier zur Akklimatisierung in der Regel einige Monate, bis sie ihre Weiterreise in die Zoos in aller Welt antraten. 1958 wurde dann auch aus Südafrika noch ein weibliches, 3 Jahre altes Südliches Spitzmaulnashorn nach Hannover verbracht, das für den Zoo in Lissabon bestimmt war. Der Name dieses Tieres war „Pola“. „Pola“ lebte in Lissabon im Zoo noch bis 1982.

Auf Grund der zahlreichen Importe wurde die Zucht in Hannover eher vernachlässigt. Erst am 28. Mai 1965 kam es in Hannover zur ersten Geburt eines Spitzmaulnashorns. „Kaspar“ wuchs in Hannover auf und wurde im

Alter von einem Jahr an den Zoo Bristol abgegeben. Leider vermehrte sich „Kaspar“ in Bristol nicht, worauf er 1978 zunächst in den Zoo London gebracht wurde und im selben Jahr noch weiter in den Wildlife Park Whipsnade reiste. Hier blieb er bis zum 26. Februar 1984. Die Eltern von „Kaspar“ waren der in Kenia 1956 geborene „Conny“ und die 1954 in Tansania geborene „Suse“. „Suse“ lebte noch bis zum 25. März 1986 in Hannover. „Conny“ musste auf Grund einer Actinomyces-Erkrankung bereits 1973 euthanasiert werden. Im Jahr 1966 kam es zur zweiten Geburt eines Nashorns, leider eine Totgeburt. Danach mussten die Hannoveraner allerdings zwei Jahre auf die nächste Geburt warten. Am 3. Januar 1968 wurde das zweite lebende Spitzmaulnashorn „Stella“ geboren. Das Weibchen reiste 1969 in den Zoo von Budapest. Im Jahr 1983 schickten die ungarischen Kollegen „Stella“ an den San Diego Wildlife Park, wo sie auch verstarb. Am 29. Juni 1970 wurde „Fridolin“ geboren, das letzte Östliche Spitzmaulnashorn aus der Verpaarung von „Conny“ und „Suse“. Da „Conny“ 1973 starb, blieb sein letzter Sohn „Friedolin“ bis 1981 in Hannover. Dann wurde er wegen einer Zuchtbuchempfehlung an den Zoo Zürich ausgeliehen. Dort kam es allerdings zu keiner erfolgreichen Verpaarung, so dass „Fridolin“ am 25. April 1983 wieder nach Hannover zurückkehrte. Hier lebte er noch bis zum 10. Oktober 1985. An diesem Tag verstarb das Tier an einer durch eine Gastritis verursachten Kolik.

Das Zuchtpaar „Kifaru“ und „Sany“

Auf die nächste Nashorngeburt mussten die Hannoveraner Zoobesucher dann 25 Jahre warten. Mit dem Jahr 1991 sollte sich wieder ein erfolgreiches Zuchtpaar in Hannover finden. Am 4. September 1991 kam als erstes neues Spitzmaulnashorn „Sany“ (= Suny) aus dem tschechischen Zoo Dvur Kralové (geboren 1989). 26 Tage danach reiste der Nashornbulle „Kifaru“ aus dem Frankfurter Zoo nach Hannover. „Kifaru“ war am 21. Oktober 1984 im Züricher Zoo geboren und kam 1987 in den Frankfurter Zoo. Der Vater von „Kifaru“ war der Bulle „Murray“. Seine Mutter war die 1970 geborene „Mtoto“. „Kifaru“ galt in Frankfurt als schwierig. Auch kam es zu keiner erfolgreichen Verpaarung mit der Nashornkuh „Loredana“.

Auch in Hannover gab es Anlaufschwierigkeiten mit „Kifaru“. Erst 4 Jahre später konnte endlich der langersehnte Nachwuchs verkündet werden. Am 6. Februar 1995 wurde das Bullenkalb „Taco“ geboren. „Taco“ lebt heute im Kölner Zoo. Am 4. September 1997 folgte eine weitere Geburt, das Weibchen „Saya“. Es lebte 6 Jahre bis zum 25. August 2003 in Hannover und wurde im Rahmen des Europäischen Erhaltungszuchtprogrammes an den Zoo in Whipsnade abgegeben. Leider starb „Saya“ dort 2 Jahre später. Das letzte in Hannover geborene Nashorn war am 3. März 2001 „Samira“, das erste Nashorn, das im neuen Nashornstall am „Sambesi“ geboren wurde. Mutter „Sany“ war im Frühjahr 2000 tragend in die neue Nashornanlage umgezogen. 2004 ging auch Nashorn „Samira“ auf Reisen. Am 28. Juni 2004 erreichte sie den Zoo Zürich. 10 Jahre später kann hier verkündet werden, dass „Samira“, nun mittlerweile 13-jährig, ihren ersten Nachwuchs im Winter 2014/2015 erwartet. Der Kreis hat sich geschlossen.

In der Folge kam im Oktober 2003 das Weibliche „Saba“ aus Leipzig nach Hannover, geboren 1991 im Zoologischen Garten Berlin. Bei ihrem Eintreffen in Hannover war sie bereits 12 Jahre alt und hatte ein lebendes Kalb zur Welt gebracht. Es kam aber trotz zahlreicher Verpaarungen mit „Kifaru“ bis heute zu keinem Erfolg. Gleiches konnte von „Sany“ vermutet werden, die zwar die Anlage gut angenommen hatte, doch auch bei ihr blieben alle Paarungsversuche erfolglos. Daraufhin wurde über einen Austausch von „Kifaru“ nachgedacht. Verschiedene Bullen kamen hierfür in die engere Wahl, doch letztlich entschied der Zuchtbuchführer in Chester, dass der Magdeburger Nashornbulle „Madiba“ im Austausch mit „Kifaru“ nach Hannover kommen sollte. „Madiba“ kam mit der Empfehlung einer Geburt und einer weiteren Trächtigkeit aus Magdeburg. Es wurde entschieden, zuerst die erfahrene Nashornkuh „Sany“ mit „Madiba“ zu verpaaren. Doch schon das erste Kennenlernen zeigte die Abneigung von „Sany“ gegen „Madiba“. Nach mehreren ergebnislosen Versuchen beide Tiere zusammenzuführen, wurde „Saba“ zu „Madiba“ gelassen. Beide Tiere verstanden sich auf Anhieb und es kam in der Folgezeit zu zahlreichen intensiven Verpaarungen. Doch auch „Madiba“ schaffte es nicht. Nach 1 ½ Jahren erfolglosen Verpaarungen reiste „Madiba“ wieder unverrichteter Dinge zurück nach Magdeburg.

Eigentlich war man in Hannover nun der Meinung, dass „Kifaru“ eher auf das Altenteil gehörte, doch entschied der Zuchtbuchführer ihn nach Chester zu schicken. Grund für diese Entscheidung war die hohe genetische

Variation, die „Kifarus“ Erbgut beinhaltet, da er sich nur dreimal vermehrt hatte.

So reiste „Kifaru“ am 11. September 2014 als potentieller Zuchtbulle nach Chester. Gleichzeitig wurde als Partner für beide Nashornkühe „Saba“ und „Sany“ der Leipziger Bulle „Ndugu“ empfohlen. „Ndugu“ im Berliner Zoo 1996 geboren, kam am 17. September 2014 nach Hannover und wird hier bis zur Beendigung des Neubaus der neuen Leipziger Nashornanlage versuchen, sich mit „Saba“ und „Sany“ zu verpaaren.

Nashornbestände in der Natur

Insgesamt leben noch 20.405 Südliche Breitmaulnashörner in den staatlichen Schutzgebieten und privaten Wildfarmen des südlichen Afrikas. Schlechter sieht es mit dem Bestand an Nördlichen Breitmaulnashörnern aus. Von dieser Unterart leben in einem streng bewachten, umzäunten Schutzgebiet in Kenia nur noch 4 zuchtfähige Exemplare. Es bleibt abzuwarten, ob sich aus diesen Tieren überhaupt noch ein lebensfähiger Bestand züchten lässt. Sicherlich wäre die künstliche Insemination eine Möglichkeit.

Wenn man nur die Gesamtzahl von 5055 Tieren betrachtet, ist der Bestand an Spitzmaulnashörnern recht hoch. Doch wenn wir uns einmal die Populationsgrößen der einzelnen Unterarten anschauen sieht es schon nicht mehr so gut aus. Am geringsten ist die Anzahl des Östlichen Spitzmaulnashorns mit nur noch 799 Tieren. Bei den namibianischen Nashörnern sieht es etwas besser aus mit 1957 Tieren. Die größte noch frei lebende Nashornunterart stellt das Südliche Nashorn, von dem noch 2299 Tiere gezählt werden.

Schauen wir uns zum Abschluss die Bestände der asiatischen Nashörner an so leben in den Schutzgebieten Javas und Vietnams noch etwa 35 – 45 Javanashörnern, das Sumatranashorn ist in den Nationalparks Sumatras mit weniger als 100 Tieren vertreten und Panzernashörner in Indien mit etwa 3333 Tieren.

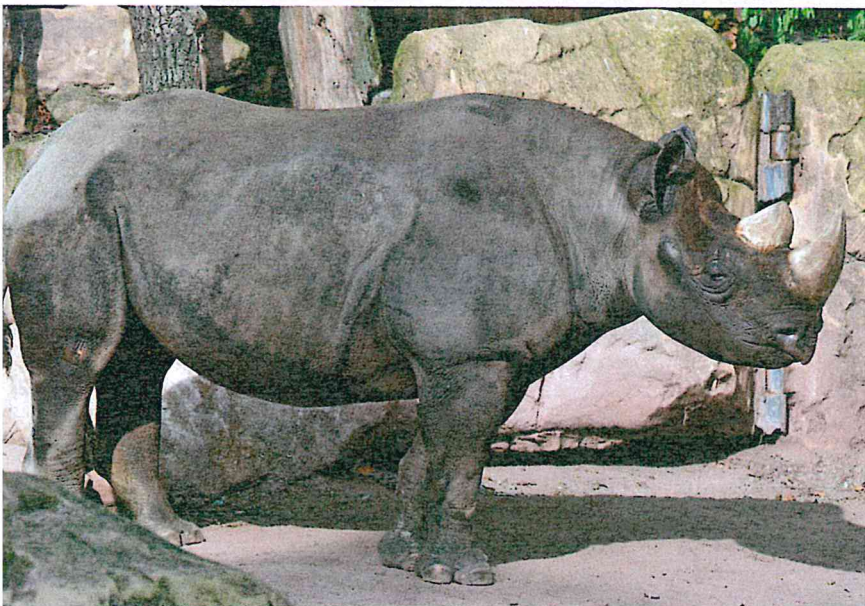
Bei dieser Betrachtung darf allerdings nicht unerwähnt bleiben, dass 83% aller afrikanischen Nashörner und 73 % des weltweiten Nashornbestands im südlichen Afrika leben. Gleichzeitig fielen seit 2010 in Südafrika 3240 Tiere Wilderern zum Opfer. Dabei war das Jahr 2013 mit 1004 getötet Nashörner der bisherige Höhepunkt. Und diese Zahl kann 2014 noch übertroffen werden, sind doch bis zum 22. September 2014 schon 787 Tiere durch Wilderei getötet worden. Nach Schätzungen der Naturschutzbehörden Südafrikas wird es in 12 Jahren kein einziges Nashorn mehr weltweit geben, sollte es bei den weiter hohen Abschusszahlen bleiben. – 12 Jahre!

Was sind nun die Ursachen für die sich lohnende Wilderei? In erster Linie ist es die Not, vor allem in Mozambique, die es lohnend erscheinen lässt, Jagd auf Nashörner zu machen. Das Nashorn-Horn ist viel leichter und kleiner als beispielweise das Elfenbein der Elefanten. Es lässt sich somit viel besser fortschaffen. Die Preise für ein Kilogramm Nasenhorn liegen in



Kifaru 2008 -

Foto Christian Wagner



Ngudu

Foto: Michael Piechotta

China mittlerweile bei 70.000 €. In Vietnam werden sogar 7500 \$ für 100 Gramm Nashornpulver verlangt. Aber warum ist das Nasenhorn vor allem in Asien so begehrt? Es besteht aus agglutiniertem (verklebtem) Kreatin einem fibrillären (faserigen) Protein (Eiweiß). Dieser Stoff findet sich in den Schnäbeln von Kakadus und Hufen von Pferden. Er ist bei uns ein Bestandteil in den Haaren und Fingernägeln. Dieses Kreatingebilde besteht nun aus langen fadenförmigen Strängen, die sich nach oben hin verzüngen. In der arabischen Welt gilt das Horn als Statussymbol, da es als Griff für den Jambia-Dolch verwendet wird. In Südostasien, hier vor allem in China, gilt Nashorn-Horn als ein reines Wundermittel. Zu Pulver gemahlenes Horn soll gegen verschiedene Krebserkrankungen helfen, dient zum Senken von Fieber und Lindern von Schmerzen. Das Pulver wird in heißem Wasser aufgelöst und getrunken. Auch werden ihm potenzsteigernde Wirkungen zu gesprochen. In Vietnam stellt das Horn ein Statussymbol der Reichen und Schönen dar. Nasenhorn wird hier zudem als Partydroge verwendet. Dabei soll es besonders zusammen mit Alkohol genossen seine Wirkung zeigen. Bei pharmakologischen Untersuchungen konnten allerdings keinerlei Wirkweisen festgestellt werden.

Hinter der Wilderei steht mittlerweile eine ganze Industrie mit mafösen Strukturen, die mit Hubschraubern operiert, um leichter Nashörner zu jagen. Die Jagd nach dem wertvollen Horn geht soweit, dass auch die Naturkundemuseen vor Überfällen nicht geschützt sind. Eine weitere Ursache für

den rapiden Rückgang an Nashörnern ist die wachsende Bevölkerung vor allem in Asien mit zunehmender Landnahme und Lebensraumzerstörung. Auf Grund der steigenden Zahl durch Wilderer getöteten Nashörner im südlichen Afrika haben sich die Nationalparkverwaltungen dazu entschlossen, die Wildhüter besser zu bewaffnen. Es gibt mittlerweile neben den normalen Wildhütern spezielle Eingreiftruppen, die militärisch geschult, gezielt Jagd auf die Wilderer machen. Neben der verbesserten Bewaffnung der Ranger verfügen sie auch über speziell trainiert Spürhunde. Darüber hinaus sollen auch Drohnen, unbemannte Flugkörper, die weiten Flächen nach Wilddieben absuchen und dann die Eingreiftruppen gezielt zu den Wilderern führen. Dies scheint wichtig zu sein, wenn man einmal bedenkt, dass z.B. der Krüger Nationalpark eine Fläche einnimmt, die so groß ist wie das Bundesland Hessen. Weitere Gegenmaßnahmen sind die Enthornungsaktionen oder die Umsiedlung von Tieren in entlegene Landstriche. Das Behandeln des Nasenhorns mit Antiparasitikum, das beim Menschen Übelkeit auslöst wurde allerdings vom Südafrikanischen Staat untersagt. Auch ein Nashornregister, das helfen soll, alle in menschlicher Obhut befindlichen Tiere zu registrieren, ist im Aufbau begriffen. Genauso sollen die Nasenhörner mit entsprechenden Farbstoffen eingefärbt werden, die vergleichbar entsprechend farbig gekennzeichneten Banknoten z.B. an Flughäfen leichter aufgespürt werden können. Allerdings sind die letztgenannten Methoden auch umstritten, können doch beim Fang und Narkose der Tiere einige der Nashörner versterben. All dies soll mithelfen, den Handel der illegal erbeuteten Hörner zu erschweren.

„Nino, the Mad Mad Rhino“

Auf der EAZA-Jahrestagung 2014 in Budapest wurde im Rahmen des Nashorn-Meetings die neueste Kampagne zum Schutz der Nashörner vorgestellt. Unter dem Motto „Nino, the Mad Mad Rhino“ wird für Spenden zum Schutz der weltweit bedrohten Nashörner geworben. Bei „Nino“ handelt es sich um ein rotes Kunststoffnashorn, das von dänischen Designern der „Elefanten-Parade“ entworfen wurde. Schon die Cartoons über Elefanten erbrachten 6 Millionen Dollar zum Schutz des Asiatischen Elefanten. „Nino“ ist ein Nashorn, das eine Mission hat, den Wilderern den Kampf anzusagen. Hierfür soll Geld für die Nashornschutz-Organisationen z.B. dem IUCN, EAZA Rhino TAG einwerben. „Nino“ wird den Zoologischen Gärten kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Zoos können mit ihm bei ihren Besuchern Verständnis für den Erhalt dieser Tierart werben und um Spenden für Projekte zum Schutz der Nashörner bitten. Die Möglichkeiten des Einsatzes sind vielfältig, so könnten unbemalte Nashörner von Prominenten nach Spenden gestaltet werden und dann im Zoo ausgestellt werden. Für die Unterstützung von Schutzprojekten können kleine „Nino“ gegen eine entsprechende Spende erworben werden.

Neben „Nino“ bitten weitere Organisationen wie die britische Organisation von „Save the Rhino“, die amerikanische Schutzorganisation International Rhino Foundation sowie die namibianischen „Rhino Trust“ um Spenden für den Schutz der Nashörner. Jeder kann helfen....